Saitenlinie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 57

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LASS HERRN MÄDER FROH UND MUNTER SEIN

.saitenlinie

■ Dass der Druckfehler ein Freund des Dadaismus ist, zeigte sich am 14. November im Tagblatt. Da war im Lokalteil von **Bettflaschen für den Wildschutz** die Rede. Zunächst fragten wir uns, ob die Tierliebe in der Region langsam seltsame Formen annimmt – bis wir auf dem Bild die waschechte PET-Flasche sahen. Der Dada-Druckteufel schlug in der gleichen Ausgabe noch schöner zu: **Urs Richle** soll einen Roman mit dem Titel **«Das Loch in der Stube der Decke»** geschrieben haben. Frage: Wo war das Bett?

■ Einem anderen passen solche Verkehrtheiten genau ins Konzept: **H.R. Fricker** überrascht auf seiner Kunstspeisekarte im «Baratella» mit köstlichen Anagrammen. **Anna Blume** entpuppt sich als Menue Banal, aus purem Atheismus wird ein Mietshaus, und wer es global denkt, verdient sich ein Goldenes Kalb. Weniger köstlich agierten die Strassensanierer vor dem Walhalla: Frickers Bodentafel «Ort der Vision» wurde gnadenlos zubetoniert. Vor dem nahen Rathaus!

■ Über unsere Stadtregierung dürfen wir nichts Böses sagen. Schliesslich gab's Mitte November den Förderpreis – ein Zustupf, den wir zur weiteren Förderung des Kulturlebens gut gebrauchen können. Merci. Auch fürs Essen: Zwei Saiten-Delegierte genossen Züri Gschnetzlets im «Bäumli». Garniert mit freundlichen Gesprächen mit Stadtammann **Heinz Christen** und **Kulturminister Gunz.** Ersterer hätte dem Mitpreisträger **Malcolm Green** am liebsten einen Verdienstorden um den Hals gehängt. Dem schwarzen Green sei es zu verdanken, dass erstmals seit Jahren am JungbürgerInnentag aus vollen Kehlen die Schweizer Nationalhymne gesungen wurde.

■ Von wegen Schreibfehlern. Letztes Mal schrieben wir von einem **Anerkennungspreis**, den wir von der Stadt erhalten würden. Ein freudscher Verschreiber – zumal den doppelt dotierten A-Preis meist erst erhält, wer vor der Pension steht. Die Ausnahme Lutz bestätigt die Regel.

■ Wie war das mit der Anerkennung von auswärts? Kaum den Preis erhalten und über den Bildschirm gegangen, kam **Post aus Bern und Stans.** Eine Art umfassende Heftkritik erreichte uns aus Polen. Gut findet ein Uzwiler BWL-Student unser Heft, aber er kritisiert, «dass die Themenwahl oft aus der Sozigroove-multikulti-möchtegernintellektuellundso-Ecke kommt.» Geiles Wort, finden wir. Sozigroove. Hm. Äh.

■ Gut gegessen wurde letzten Monat auch in der Bar «Tankstell», wo **Michael Abele** zu einem «Wilden Abend» eingeladen hatte, inkl. Vortrag von einem richtigem Jäger, **Markus Brülisauer**, notabene der Mann, der die St.Galler Stadttauben schiesst. Den Störköchinnen aus der «Hinteren Post» stand ihrerseits der wilde Abend erst bevor: mit dem tollwütigen **Jack Stoiker!**

■ Haben wir jemanden vergessen? Ach ja, wieviel Balsam für manch geschundene St.Galler Künstlerseele: In der Ausgabe 11 stand erstmals seit ca. 0,75 Jahren kein einziges Wort über sie. Deshalb müssen sie sofort wieder rein. Ganz ohne Grund. Und ganz fett. Also: **Com & Com.**

Für Sie
bändigen und nutzen
wir Tag für Tag die Urgewalt
der Elemente.

Ihre St.Galler Stadtwerke